

Wickler und Wärme: Rebschädlinge in Zeiten des Klimawandels

Annette Reineke, Forschungsanstalt Geisenheim, Fachgebiet Phytomedizin

Das zurückliegende Jahr 2006 mit seinen außergewöhnlichen und schwierigen Lesebedingungen hat (erneut) verdeutlicht, wie sehr Klimaextreme auch unserem Weinbau zu schaffen machen können. Es ist anzunehmen, dass dieses Jahr kein Ausnahmefall bleibt – vielmehr werden wir uns in Zukunft auf ähnliche Wetterkapriolen einstellen müssen. So stellen sich die Zahlen zur Entwicklung des Klimas folgendermaßen dar: Bisher stieg in Deutschland die Jahresdurchschnittstemperatur seit Beginn der Industrialisierung um ca. 1°C an – ein weiterer Anstieg scheint wahrscheinlich. Gleichzeitig nahm die Jahresniederschlagsmenge um durchschnittlich 9% zu, wobei die jahreszeitliche Verteilung dieser Niederschläge immer stärkeren Extremen unterliegen wird. Was diese Klimaveränderungen für den Weinbau im Rheingau bedeuten, wird durch zwei Beispiele verdeutlicht: So ist eine Verfrühung der phänologischen Entwicklung der Rebe seit 1950 gut dokumentiert. In Geisenheim liegt der Austriebstermin der Rebe ca. 7 Tage früher als noch vor 40 Jahren, die Blüte beginnt etwa 10 Tage und der Reifebeginn ca. 12 Tage früher. Ein weiteres Beispiel haben wir indirekt den Aufzeichnungen zum Pheromoneinsatz zur Bekämpfung der Traubenwickler im Rheingau zu verdanken: Während der Bekreuzte Traubenwickler (*Lobesia botrana*) Anfang der 1980er Jahre erstmalig um den 29. April erschien, ist dies 20 Jahre später bereits ca. 10 Tage früher der Fall. Noch deutlicher wird diese Veränderung des Flugbeginns bei dem Einbindigen Traubenwickler (*Eupoecilia ambiguella*), der aktuell ca. 13 Tage früher als noch 1983 erscheint. Beide - Rebe und Schädling - haben sich damit durch mildere Winter und Frühjahre und wärmere Sommer in ihrer Phänologie verändert. Welche Auswirkungen solche Änderungen der Phänologie auf die Interaktion zwischen Wirtspflanze und Insekt haben wird, soll Bestandteil zukünftiger Forschungsarbeiten in Geisenheim sein. Gleichzeitig stellt sich auch die Frage, ob nun zukünftig das Auftreten einer dritten Generation der beiden Traubenwicklerarten von der Ausnahme zur Regel werden könnte, und welche Folgen dies für die praktische Bekämpfung der Rebschädlinge haben wird. Mit Untersuchungen zur Biologie und Populationsgenetik dieser Schadschmetterlinge sowie mit neuen alternativen Strategien zur Traubenwicklerkontrolle wollen wir hier einen Beitrag leisten, um das Risikopotential der Traubenwickler für den hiesigen Weinbau unter veränderten klimatischen Verhältnissen zukünftig besser beurteilen zu können.